

die Sitzung beendigen zu können. Mad. B. will die Skizze sehen, der Maler entschuldigt sich aber, daß noch gar keine Lehnlichkeit zu erkennen sei, morgen werden sich ein die Bude formiren. Man schwätz noch einige Momente. Der Künstler betrachtet mit Rennert eineige Gemälde, welche im Zimmer sich vorfinden, aufserat sich hierauf, und läßt die Dame in einer Ecke von Freude. Abends, als sie von ihrem Geschäfte frei war, wollte sie sich erst in ihrem Triumphie niederlegen. Zufällig tritt sie zu ihrem Kamine, um ihre Uge die haselstiel gelegen, aufzusuchen; aber sie war unthammt der goldenen Kette verschwunden. Es konnte Niemand ihres Zimmers gekommen sein, da sie den Schlüssel davon immer bei sich trug. Der junge Mann war also ein Dieb, und die Skizze ihres Porträts eine Chemise. Das hatte sie davon, eine der schönsten Freuden von Paris, sein zu wollen.

(Metropol.) Lady-Essex Stanhope, die berühmte Bewohnerin der syrischen Wüste, wo sie sich mit einer Reihe von Jahren in den Händen des Mästers Pap-Elias Aha — unterhalb Bergfunden von Sidon (Sidon) — aufhielt, die ihrer (später von Ibrahim besiegte) Abdallah Pasha von Saint-Jean d'Acre nebst dem daneben liegenden Dörfe Dschun eingeräumt, ist daselbst nach langer Krankheit am 23. Juni, 63 Jahr alt, gestorben. Sie war die älteste Tochter des letzten und Schwestern des jetzigen (korostischen) Grafen v. Stanhope, und eine Nichte William Pitts, in dessen Haus sie erzogen wurde. Im Jahr 1806 zog sie nach dem Orient, von wo sie seither nicht mehr nach Europa zurückkehrte. Durch Verstand und Reichtum erworb sie sich großen Einfluß auf die Araber der Wüste, von denen sie fast als Fürstin verehrt wurde, bis in die letzten Jahre, wo mit ihrem Vermögen auch ihr Ansehen geschwunden zu sein scheint. Sie war gästfrei und großmuthig, und nahm alle Reisenden, ihre Landsleute ausgenommen, gern bei sich auf, wenn sich Engländer in Not befanden, so unterstützte sie diese zwar, ohne sie aber je bei sich zu sehen. Sie trug meist türkische männliche Kleidung, sprach arabisch und lebte ganz auf arabische Weise.

Erinnert. Das Porto betrug 1050 Pf. Etwa war gerade eine Post aus Indien mit sämlichen Korrespondenzen vom Kontinent und einer Masse von Briefen aus dem Innern des Landes zusammengetragen. Zweihundert Einzelheiten waren 5 Stunden lang mit dem Sortirn der Briefe beschäftigt.

Ein in London noch nie gesehenes Schier ein Sampyr ist daselbst angekommen. Ein Reisender aus fernen Ländern hat ihn dahin gebracht. Eine große Menge Neugieriger strömt täglich dem Platz zu, wo das Schier unbeweglich hängt.

Bei uns sind die Sampyr nicht so selten, man sieht sie und da einen. Auch gibt es Drei, wo nur einer ist, der keinen weiteren neben sich aufzukommen läßt. Außerdem, daß sie einem das Blut aussaugen, thun sie Niemand etwas zu leid, und sind sonst ganz gutartige Thiere.

Wermals (sagt die Dorszeitung) hat die Freiheit der Hazardspiele an öffentlichen Vergnügungsplätzen eine ihrer belägenstwerte Früchte getragen. Ein junger Mensch von 21 Jahren, der Sohn eines Schaffener Eltern, Gehülfen in den bedeutenden Geschäften des Vaters, kommt am 18. Juli nach A. — zum Bogelschießen, sieht die lockenden Geldhaufen auf dem Roulette und läßt sich gelüstnen. Zuerst gewinnt er einige Thaler, ver spielt aber dann die Hälfte des ihm unvertrauten Gelbes, gegen 300 Thlr. Mit verdüsteter Stille cult er hinweg, und wenige Tage nachher, bevor die Eltern den Gelbverlust erfahren, endet der Unglückliche in seines Vaters Hause durch einen Schuß das Leben. Sind denn noch nicht genug Opfer gefallen an den Akten der heidnischen Götter, welche noch immer von gewissenlosen Menschen in christlichen Staaten erbaut werden? Wäre es nicht alle Spiele solcher Art wie in gewöhnlichen Gesellschaften, so auch bei Bogelschießen und an den Badorten streng zu verbieten?

Heilbronner Frucht-Dreie vom 7. August.

Fruchtgattungen.	Obst.	Mittelste.	Niedrige.
	fl.	fr.	fl.
1 Scheffel Kernen . . .	16	—	15 58
," Dinkel	6 30	6	5 20
," Roggen	7 28	—	—
," Weizen	—	—	—
," Gersten	8	—	6 59
," Haber	4 30	4 16	4

Berichtszeitung. In London wurde kürzlich an einem Tage 90,000 Briefe von dem General-Postamt ausgegeben; das größte Quantum, dessen man sich je

N° 66.

1839.

Freitag,

Murrthal,

Baden.



1839.

den 16. August.

30

Zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk
Backnang und Umgegend.

Joh. Pfleiderer 1582. Ist zu Basel J. 1486 geboren, wurde Messpriester zu Owen und Weitheim, ging aber in der Folge nach Wittenberg, war schon vor P. Ulrichs Stückehn Dokt. in Schorndorf, dann Pf. zuhausen bei Bräsenheim J. 1535 ab, ferner zu Wimpfen und Worms, wo er auch die verbesserte Glaubenslehre predigte, beherrte aber J. 1558 nach seinem lieben Fabergäu zurück, und blieb da, bis er im 97. Jahre starb. Er soll, noch vor Luther J. 1528 und wie Luther eine Nonne aus dem Kloster Zimmern im Neckar ersten Frau gehabt haben.

Amtliche Bekanntmachungen,
Aufforderungen, Verkäufe, Akords-Verhandlungen und Verleihungen &c.

Backnang. [Auswanderung.] Nachgenannte Personen sind ausgewandert und haben die gesetzliche Bürgschaft geleistet;

- 1) Joh. Jak. Gackmann, Simmermann, ledig, von Däfern und
- 2) Christian Jak. Körner, Schuster, ledig, von Backnang.

Den 16. August 1839.

R. Oberamt,
Fritz, A. B.

Wüstenrot. [Mahlmühle zu verkaufen.] Gemeinderathlichem Beschlüsse von heute gemäß wird die im Besitz des Christian Weidemann zu Böhringsweiler befindliche Mahlmühle mit Wohnung, Scheuer, Stallung, Hofsträthe, 1½ Brl. Burzgarten, 5 Marg. Acker, 3 Marg. Wiesen, 25 Marg. Wald am

Samstag den 7. September dieses Jahres um Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Markt, auf der Hults-Höllstr. zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden, wozu ansprichtige Kaufslustige mit dem Gemeinderath eingeladen werden, daß sie vor dem Be-

ginnen der Verschärfung sich mit obrigkeitslichen Zeugnissen über Leumund und Werinden auszuweisen oder zu gewähren haben, daß ihre Angebote unbeachtet bleiben. Am 3. August 1839.

Gemeinderath.

Vorstand Gördeler.

Privat-Anzeigen,
Verkäufe, Verleihungen und Vermietungen &c.

Backnang. Schöner Gries und seines Kunstmei ist zu haben bei C. Beutler.

Backnang. [Empfehlung.] Da ich als Leichenräger hier ausgestellt worden bin, so verlauft ich mir, ein verehrliches Publikum zu versichern, daß ich diesem Amt mit Treue, Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit vorzugehen mich bestreben werde. — Um möglichen Irrungen vorzuhüten, bin ich zugleich so frei, hiermit bekannt zu machen, daß ich mein Schreider-Geschäfte wie bisher fortsetze und empfehle mich in allen dorthin einschlagenden Geschäften angelegenheit.

Gulzbach. Der Unterzeichnete hat in seinem Privatwald Schenke unweit Eschelhof

Backnang, Druck und Verlag v. E. Hart, Buchdrucker.

150 M^s buchene und tannene Stumpen,
3000—4000 buchene und tannene Wellen und
ungefähr 10 M^s buchenes Schwellholz
zu verkaufen.

Der Aufstreich findet am Freitag den 25.
Samstag (Bartholomäi-Feiertag) um 10 Uhr M^r.
Morgens 2 Uhr auf dem Platz vor dem Rathaus die
Eichhaber mit dem Womerken eingetragen werden,
dass das Holz nur gegen baare Bezahlung über-
geben wird.

Chr. Rieger Wagner.

Marbach. [Bäckerei und Bierbrauerei.] Unterzeichneter verkauft aus seiner Hand sein Haus an der Hauptstraße der Stadt, in gutem Bauhause Zustand, welches einen sehr guten gewohnten Leb-
ter, parterre eine geräumige Wirtschaftsstube, Küche und besondere Bäckstube, im 2ten Stock 2 heizbare und 1 unheizbares Zimmer nebst Küche und 2 geschlossenen Kammern und unter dem Dach mehrere geschlossene Kammern und Fruchtböden enthält. An das Haus ist eine Scheuer angebaut und unter derselben befindet sich in geschlossenem Hofe Wasch- und Brenngut, nebst Pferde- Kind-
wagen- und Schweinställen. An das Haus kostet ein Wurz- und Grasgarten. Das Haus eignet sich auch zu andern Gewerben, besonders für einen Weizer, da früher zwei Hausbesitzer darauf waren, ein Weizer und ein Bäcker, indem die Weizig schon eingerichtet ist. Auch für einen Bierbrauer würde es sich eignen, da das Wasser gut eingeleitet wert-
den kann.

Die Eichhaber können es täglich einsehen und einen Kauf mit mir abschließen.

Gottlieb Günter, Bäckmeister.

Oppenweiler. Adam Layer in Michelbach will seine in Oppenweiler bestehende häusliche Be-
hausung an der Straße, welche besteht in 3 Wohn-
räumen und mehreren Kammern, mit eingerichteter
Weizig, nebst einer Scheuer mit 2 Stallungen,
sodann auch 2 Schweinställe, die erst voriges Jahr
neu gebaut worden sind, am Bartholomäi-Feier-
tag den 24. August Nachmittags 2 Uhr in dem
Gasthof zum Einhorn auf öffentliche Subbiele im
öffentlichen Aufstreich verkaufen. Die Eichha-
ber wollen sich um die bestimmte Zeit passieren ein-
finden.

Sulzbach. [Säge-Bekauf.] Bei dem Un-
terzeichneten ist eine zu einem Wellbaum fangliche
Eiche zu kaufen, sie ist 25 lang und ausgearbeitet
s' im Durchmesser dic, auch ist gut und eben von
dem Platze hinwegzuführen.

Wunderhart S. g. J.

Unterzeichnete hat den Er-
trag seines Betr. Haber zu verkaufen.

Jacob Sigler, Schuhmacher.

Berichtung. [Gefundenes.] Wer am letzten Mittwoch auf dem Heininger Kirchenweg eine Tafel kennst aus eisernem Ring und Nagel, kann bei der Polizei in Sulzbach, wo er zu holen.

Nachricht. 220 fl. Pflegeschäftsgeld sind aus-
genommen. Soviel sagt die Redaktion.

Paris. Beim völligen Mangel interessanter Tagesneuigkeiten will ich Ihre Leser durch eine, aus den französischen Colonien, unterhalten: Im Jahre 1834 unternahm einer der reichen Coloniisten eine Reise nach Frankreich, und heirathete nach einem Aufenthalt von etwa drei Monaten in Paris, hier die Tochter einer sehr angesehenen normandischen Familie, von Natur mit den heiligsten Eigenschaften des Geistes und Herzens ausgerüster, die durch eine sorgsame Erziehung aufs vortheilhafteste entwickelt und geleitet waren. Nebst diesen innern Grundbedingungen einer glücklichen Ehe, war die junge anmutige Braut im Besitz eines beträchtlichen Vermögens. Einige Monate nach der Heirath kehrte der Colonist Mr. Doul mit seiner Frau nach seiner Heimat zurück, die eine Milchschwester und Jugendfreundin unter dem bescheidenen Titel einer Kammerfrau mitnahm. Mr. Doul betete seine Gattin an, und zwei Jahre verflossen, ohne dass eine Wolke den heitern Himmel des häuslichen Glücks getrübt hätte.

Alein in den Abend des Kaufmannes floss afrikanisches Blut, und im Anfange des dritten Jahrs seiner Ehe, verwandelte sich seine stets heitere Laune in düstere Schwermuth. Ohne Grund, ohne Vorwand, ohne Erklärung, brach er plötzlich mit allen seinen Freunden, und versagte barsch seiner Gattin die Besuche aller gesellschaftlichen Kreise, in die er sie früher selbst begleitet hatte.

Der Unglückliche ward eiserstichtig! Die ohne alle Überanlastung entflamme Eiferjucht bekam bald eine Nahrung. Albert G., Neffe des Mr. Doul, ein junger Mann mit ausgezeichneten Gaben des Geistes und Körpers, war aus Europa vor kurzem angekommen, und forderte von der einzigen Verwandtin auf der Colonie eine freundschaftliche Herberge. Doul nahm ihn mit Herzlichkeit auf, und räumte ihm Zimmer in seinem Hause ein. Alein bald zeigte er ihm eine unverkennbare Falle, und Albert, der wusste, dass der Zweck sei-

der Falle die Besitznahme eines ihm zugeschlagenen Hauses, das er zu verkaufen beabsichtigte, einen längeren Aufenthalt als er ursprünglich im Staate hatte, bedinge, wieso er keinen Verwandten nachbarlichen Hauses, und verlor das der Letzteren; etwamalte aber nicht, diese täglich zu besuchen. Doul glaubte zu bemerken, Albert mache seine Dienste misswendend in Stunden, wo ihn die Geschäftsräume vom Hause entfernt wachten. Von diesem Augenblide steigerte sich die Eiferjucht des Kaufmannes, und erreichte ihren höchsten Grad, als er eines Tages nach Hause und sein Schwiegervater mit den Worten entgegen kam: „Herr, seien Sie auf Ihrer Wuth gegen den Weibchen, der gekreuzte Magde in Ihrem Hause geschlossen.“ Auf die dem Slaven festig gegebenen Fesseln antwortete der Schwarze mit Schwören, bei seinem Vater und dem großen Weisse, er habe Albert G. mehrmals am späten Abend in das Haus sich schleichen und dasselbe eher nicht verlassen sehen, als mit dem Aufbruch des Tages.

Mehr bedurfte es wohl nicht, um Wuth und Verzweiflung in das Gemüth des unglücklichen Mannes zu werfen. Nichts desto weniger schien seine Gattin noch wie vor gleich rein und schuldlos und liebend. Unbekannt mit der Ursache seiner sielen Schwermuth, bemühte sie sich, durch Liebkosungen seine frühere heitere Laune wieder zu erwerben; allein das Glück war aus dem Hause Doul's für immer geslohen, und das unglückliche Weib stand blos in der zarten Pflege ihres 18 Monate alten Söhnen, ihren Broß. Hingegeben seinen verzweifelnden Entwürfen nach Nähe, entschloss sich der Kaufmann endlich zu einem alten, wenn auch abgenutztem Kunstgriff, der jedoch nicht minder gelang. Er gab eine Reise vor, und blieb in der Stadt. Spät Abendskehrte er unbemerkt nach Hause zurück, und hielt in der Nähe des Gemahls seiner Frau Thache. Bald öffnete sich mit Vorsicht eine Thür, er hörte einen Ruf, ein Mann verlässt das Zimmer — es war Albert. Wuth und Verzweiflung bemächtigten sich Dous, er konnte nicht sprechen, aber mit einem Pistolen-
schuss liegt Albert tot zu seinen Füssen.

Was hierauf zwischen ihm und der durch den Schuss herbeigeilten Gattin vorging, erfuhr man erst 5 Jahre später. Wie denn immer sein möchte, der Unglückliche ließerte sich dem Gerichte aus. Auf die Fragen, die die Richter an ihn stellten, verweigerte er eigenständig zu antworten; nichts desto weniger schreitet die Untersuchung schnelle vorwärts und der Tag des Urteils steht. Eine furchterliche Anklage lastet auf ihm; er ist der einzige Erbe des Gutes, das der Gemordete in Bezug zu nehmen kam; und er schwört unter der Anklage, Albert ermordet zu haben, um sich jenes Vermögens bemächtigen zu können.

Gestellt werden die Verhandlungen von dem Gerichtshof eröffnet, und Mr. Doul erscheint bleich und abgemagert, kaum mit der hinkriechlichen Kraft sich aufrecht zu erhalten, und sie folgendes Geständnis ab: „Ich allein bin schuldig, und bloß um mein Verbrechen zu sichern, wage ich es vor dem Gericht zu erscheinen. Ich habe das Vertrauen meines Gemüths verloren. Ich unglückliche habe Verzweiflung in das Herz meines Mannes geworfen, den ich durch geschworen habe.“

Mehr konnte sie nicht sprechen; die Kräfte verliehen ihr und was trug sie stumm unter dem Verhandlungen alles Auszuhören in ihre Wohnung.

Merkwürdig genug hinter der Angeklagte das Geständnis seiner Gattin, ohne alle Witterung des Sonnes oder der Wuth; ja er vergoss sogar Thränen der Mühsal.

Die Verhandlungen endigten einstimmig mit der Freisprechung derselben. Als er nach Hause zurückkehrte war, fand er sein Weib nicht mehr. Dasselbe hatte sich in eine andere Wohnung aufserhalb der Stadt zurückgezogen, wo sie sich als der Gegenstand allgemeinen Hasses und der Verachtung vor den Augen der Welt verbarg. Ihre junge Kammerfrau allein wollte sie nicht verlassen und folgte ihr in die traurige und kümmerliche Abgeschiedenheit.

Es vergingen Tage, Monate und Jahre; und hatte auch Mr. Doul auf die Welt verzichtet, ging diese doch nie vor ihrer Wohnung vorbei ohne den Gedanken über den Ausruf: „Hier büßt eine Kuckrose ihr doppeltes Verbrechen.“

So verflossen 5 Jahre. Doul hatte seine Geschäfte aufgegeben, seine Gesundheit war seit dem letzten Ereignise erschüttert und er führte ein sieches und trauriges Leben. Endlich im letzten Februar ward er gefährlich krank. Der Arzt verlangt die letzten Sakramente, und überzeugt, dass er bald das Irdische verlassen muss, forderte der Gouverneur, die vortüglichsten Glieder des Gerichtes und Clerus wünschten sich an seinem Sterbebett versammeln, um ihnen seinen letzten Willen zu erklären. Als die verlangten Personen in seinem Zimmer versammelt waren, raffte er seine letzten Kräfte zusammen, und erklärt mit deutlicher Stimme: „Meine Herren, Gewissensbisse sind ein schreckliches Ubel; sie sind es, die mich tödten! Meine Gattin hat nie aufgehört, rein und tugendhaft zu sein! Als der Unglückliche Albert tot von meinem Schusse fiel, kam sie, es ist wahr, aus allein dieser heilose Irdbum davone und einen Augenblick. Albert war verstorben in die Woch-

schwester meiner Frau; auf den Lippen des Schuf-
fes kam jene Unglückliche herbeigelaufen und ge-
stand beim Andtice des sterbenden Alberts zu
meinen Füßen, daß er bei ihr nicht bei meiner
Frau gewesen. Urtheilen Sie meine Herren, über
meine Verzweiflung, über die meiner Frau, die
sich in demselben Augenblicke in meine Arme warf.
Ich wollte vor Gericht die ganze Wahrheit sa-
gen; sie wiedergab sich. „Siehst Du nicht?“
sagte sie zu mir, „dass wenn Du meine Unschuld
ausrufst, Du dich dem Schafoto hingiebst? Albert
ist reich, und wir sind seine einzigen Erben; was
wird unter diesem Umstände die Unbescholtenseit
Deines ganzen Lebens gegen jenen Verdacht ver-
mögen?“ Ich widerstand; sie bat mich um Namen
der Ehre meiner Familie, meines armen Kindes,
das sonst der Sohn eines Mörders wäre — das

Uehrige weinen Sie; ich habe den schrecklichen
Ruch, oder vielmehr die schändliche Freigabe, diesen
Engel der Entzagung, die Schmach und die Ver-
achtung auf sich laden zu hören, um themm Haupt
zu retten. Meine Gewissensbisse haben sich ge-
rägt.“

Es wäre vergebens, den Eindruck zu fördern,
den diese Erzählung auf die Versammlung macht.
Das Gericht verbreitete sich bald in der Stadt,
und alle Einwohner strömten nach der summert-
lichen Wohnung der Edelmuthigen, und führt
sie im Triumph an das Sterbebette ihres Gatt-
ten; diesem gab sie Vorstellung davon, den An-
blick seiner Frau die verschwundenen Leidenschaften
wieder; er ist bereits vollkommen genesen, und
das ausgesprochene Verdict unwiderstehlich, ist es
dem Leben ganz zurückgegeben.

W a c h a n g .

Naturalien - Preise vom 14. August 1839.

Grundgattungen.	Höchste.	Mittlere.	Niedrigste.
1 Scheffel Kernen	18	16	16 24
„ Dinkel alter	6 48	6 36	—
„ Dinkel neuer	5 48	5 51	5 6
„ Roggen	10 8	9 4	—
„ Gemischt	—	—	—
„ Weizen	—	—	—
„ Gersten	—	—	—
„ Haber	—	—	—
„ Haber	4 50	4 15	4 12
„ Ginkorn	—	—	—
1 Gimri Erbsen	—	—	—
„ Linsen	—	—	—
„ Wiesen	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—
„ Weißkorn	—	—	—
„ Erdbeeren	—	—	—

B r o d - V a r e .

8 Pfund gutes Kernen-Brod	26 Fr.
Der Kreuzer - Weck soll wägen	7 Fr.

B l e i s c h - T a r t .

1 Pfund Ochsenfleisch	—
„ Rindfleisch, gemästetes	—
„ Rindfleisch, geringeres	—
„ Kuhfleisch, gemästetes	—
„ Kuhfleisch, geringeres	—
„ Kalbfleisch	—
„ Schweinefleisch	—
„ Hammelfleisch	—
„ Dammfleisch, geringeres	—

W a c h a n g . Druck und Verlag von C. H. C. Buchdrucker.

Nº 67.

Wachau
Wachau

D i e n s t a g ,

1839. 20. August.

M u r i t h a l .

1839.

den 20. August.

30. O t .

August.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Bachang und Umgegend.

Wolfgang Ad. Baumberg 1678. Koch heut zu Tage schätzt und nützt der praktische Jurist seine Schriften, als
Früchte eines außordentlichen Fleisches — (er kostet 6—7 Stunden an seinem Schreibstube sitzen, ohne aufzustehen) —
und eines nicht gemeinen Schwarzsins. Er war von Schlitz im Vogtlande, kam als Hofmeister eines Hamburgers hier-
her, und fand hier, wie mehrere, die in solcher Qualität bisher gekommen waren, Ehre und Brod. Vom J. 1648—77
in Tübingen Lehrer, wurde er im Jahr 1678 zu den ansehnlichen Stellen eines Sch. Reg. Raths und Konsistorial-
Directors nach Stuttgart gerufen, aber da bald krank, und suchte die ruhige Luft seines Tübingens wieder, das er ungern
verlassen hatte; er erreichte aber nur Waldenbuch, wo er starb. Er ruht in der Stiftskirche zu Tübingen, und die
Stätte seiner Ruhe bezeichnet eine marmorne Tafel.

Amtliche Bekanntmachungen,

Aufforderungen, Verkäufe, Akords-Verhand-
lungen und Verleihungen etc.

W a c h a n g . Da in hiesigem Bezirk Moritz's

f. g. Blutreinigung - Villen im Umlauf zu seyn
scheinen, so will man die Schultheißenämter an-

gewiesen haben, die Verordnung vom 22. Decbr.
1812 Reg.-Bl. S. 629, wonach diese für die Ge-

sundheit des Menschen nachtheilige Villen bei
schwerer Strafe nicht Verkaufe und zubereitet wer-
den sollen, der Inwohnerschaft öffentlich bekannt

zu machen, und die Unterthaner unanständig zur

Anzeige zu bringen. Den 20. August 1839.

J. Oberamt.

Großaspach. Wachau

Wu stersbach. [Wachau] Werksch. Die
soon zu wiederholten Malen zum Wertschmäge-
scheinbare Wirtschaft zur Menge dahier wob in
folge Gläubiger Beschlusses von heute om

Samstag den 7. September d. J. 1839

zum Ende des auf hiesigem Wachau gebracht

Wachau bei Sulzbach.

Es ist mit in vor-

werden, so daß derjenige, der bei dieser Verhand-
lung das höchste Angebot macht, das ganze An-
wesen ohne Nachgebotsannahme zugeschlagen erhält.

Dieses Anwesen besteht in einem 2stockigen
Wohn- und Wirtschafts-Gebäude mit Scheuer,
Stallung und Keller, 5 Morgen Acker, Wiesen
und Gärten und 2 Morgen Wald und hatte als
Wirtschaft seither sehr guten Zuspruch.

Das Angebot ist 2350 fl., woran nur 400 fl.
baar, der ganze Rest aber in 9 verzinslichen Jah-
reszielen bezahlt werden darf. Hier unbekannte
Kaufslustige haben sich mit obrigkeitlichen Ver-
mögens- und Prädikats-Bezeugnissen zu versehen.

Am 10. August 1839. Gemeinderath.

Großaspach. Brüderchen hier und Rieteneu
wurde am 14. d. M. eine alte englische Sackuhr
mit zwei silbernen Gehäusen auf der Straße ge-
fundene dieselbe wird von unten aufgezogen, wer sich
bergh als Eigentümmer legitimiren kann, mende
sich an das Schultheißenamt Großaspach, wo er
der meiste entzahnt wird.

Privat-Anzeigen,
Verkäufe, Verleihungen und Vermietungen etc.

Wachau bei Sulzbach.

Es ist mit in vor-